

Jenseits der Hierarchie

Kennt Ihr das? Wir reden oft von Horizontalität, Gleichberechtigung, Durchbrechen der Normalität, Experimenten einer anderen Gesellschaft, aber ...

Eine andere Welt ist möglich.



Eine andere Konferenz offenbar nicht.

Immer wieder das Gleiche: Podien von vorne. Stimmgewaltige Männer und – deutlich weniger – Frauen dominieren das Geschehen. Phrasen. Billiger Applaus. Mediengerechtigkeit. Embleme, Fahnen, Verbandsnamen. Ab und zu Workshopphasen. Vielleicht wenigstens dann mitreden? Denkste ... wieder privilegierte Redner und Rednerinnen, die sich vorne hinsetzen. Eine Moderation – wer hat die eigentlich bestellt? Erstmal von vorne. Dann, oft schon in Zeitnot, darf auch das Publikum, aber am besten nur Fragen stellen. Ein paar nacheinander, dann erst mal wieder Reden von vorne. Manchmal reden ZuhörerInnen länger – aber mensch merkt: Da hat sich jemand gemeldet, der sich unter den Privilegierten wohler gefühlt hätte. Und all das wird nachher als „Diskussion“ bezeichnet ... nein, noch schlimmer. Schon in den Aufrufen und Einladungen wird deutlich, was der Sinn dieser Konferenz ist: Es geht darum, „Kräfte zu bündeln“ (Einladungsflyer), „Schwerpunkte ... befördern“ (Protokoll 7.11.05) und das Ganze als Einigung aller Strömungen zu verkaufen, d.h. es wird herbeigelogen, dass „endlich alle Akteure an einem Tisch sitzen“ (Junge Welt, 1.11.2005, S. 3). Das alles ist das Eliten-Deutsch für Vereinheitlichung. Noch konkreter wird „die Gewerkschaftslinken“, die zu einer „bundesweiten Demonstration“ (Junge Welt 17.1.2005, S. 2) mobilisieren und dafür in Frankfurt den Segen abholen will. Gleichzeitig werden Ideen für mehr Vielfalt und Selbstorganisation verächtlich als „Klein-Klein“ und „verzetteln“ (Protokoll 7.11.05) diffamiert. Um diese Ziele zu erreichen, wird nichts dem Zufall überlassen. Statt einem Einstieg in möglichst großer Breite und einem Topf voller Ideen sollen zwei gesetzte RednerInnen mit Quotierungen aller Art gleich sagen wo es lang geht. Auch danach geht es weiter mit vorüberlegten ModeratorInnen, ImpulsreferentInnen und wie die modernen Steuermänner und -frauen heißen.

Da fragt man sich, wozu sind die, die eingeladen wurden, eigentlich da? Die Antwort ist bitter: Die Eliten der Bewegung brauchen eine Legitimation: Ohne Publikum kein Applaus. Ohne Aklamation kein „wir wollen alle gemeinsam das und das“ als Ergebnis. Ohne die Konferenz kein „wir haben uns auf folgende Thesen und Schwerpunkte geeinigt“. Ohne TeilnehmerInnen keine mediengerechte Außendarstellung.

Das alles ist so unendlich normal. Unendlich langweilig. Weite Teile politischer Bewegung in Deutschland sind geprägt von Hierarchien, StellvertreterInnenentum und SprecherInnen, Frontveranstaltungen, Einteilung in Privilegierte und MitläuferInnen. Experimente anderer Organisationsformen werden kaum diskutiert, noch seltener ausprobiert und oft sogar bekämpft. Auch hier und heute: Vorschläge für andere Veranstaltungsformen wurden eingebracht, aber gar nicht beachtet. Wer nicht zu dem Kreis der Privilegierten gehört, denen mit gutem Einkommen, akademischen Titeln, mit Posten in einem großen Verband oder einer Gruppe mit angesagtem Label, oftmals finanziert durch Verbandsgelder und Honorare aus Partei- und Parteistiftungskassen, hat in der politischen Bewegung keine Chance: Keine Stimme, keine Antwort auf Anfragen, keine Einladung zu den ständig intransparenten Vorbereitungskreisen.

Warum findet hier kein offenes Treffen statt, in dem die TeilnehmerInnen mit ihren Ideen, Themen, Fragen und Projekten das Geschehen dominieren? Warum dürfen wieder dieselben uns

volllabern, die das jedes Mal tun und ohnehin ständig als SprecherInnen der von ihnen halluzinierten Bewegung auftreten? Was soll das Ziel, „Schwerpunkte“ festzulegen, die dann schon auf der Einladung auch angegeben sind. Brauchen hier einige VordenkerInnen nur noch die Pseudo-Legitimierung durch die Erfindung von „Bewegung“ als Kollektiv, deren Angehörige aber immer nur ZuschauerInnen sind? Warum ist das Ziel nicht eher breite Handlungsfähigkeit, Vielfalt, Widerstandsfähigkeit und horizontale Kooperation?

Wir, die dieses Flugblatt verteilen, haben kein Gegen-Patentrezept. Das würde der Idee einer „Organisierung von unten“ auch widersprechen. Aber uns stößt die Art ab, wie linke Gegenmacht, politische „Bewegung“ oder soziales Engagement zur Zeit ablaufen. Das erinnert uns an das, was eigentlich verändert werden soll. Wir wollen andere Formen ausprobieren – und das nicht nur bei Konferenzen und Kongressen, sondern auch auf Camps, bei Aktionen, Demonstrationen, in den Basisgruppen, bei Seminaren, Diskussionen und Vorträgen. Experimente mit offenen Räumen, horizontale Kommunikation, gleichberechtigter Zugang zu allen Ressourcen (Wissen, Infrastruktur, Medien, materielle Ressourcen usw.) und Abbau aller Hierarchien sind nur wenige Stichpunkte zu einer Debatte, die wir führen und in deren Rahmen wir immer mehr umsetzen wollen.

Wer eine andere Welt möchte, darf sich nicht der Podiumskultur unterwerfen! Unter den ... Wollpullis, eleganten Jacken, Vereins-Trikots ... der Muff von tausend Jahren! Aber: Eine andere Organisation ist möglich.

Treffpunkte:

- ★ Wir wollen auf dieser Konferenz vorschlagen, dass über „Organisierung von unten“ gesprochen wird. Unsere Anfragen im Vorfeld sind unbeantwortet geblieben – wie üblich.
- ★ Ausstellung zu kreativen Aktionsmethoden, Dominanzabbau und „offenen Räumen“ während des gesamten Kongresses irgendwo in den Hallen oder Gängen, wo auch die Konferenz stattfindet.
- ★ Dort, wo die Ausstellung steht, kann es auch immer wieder Kontakt, Kennenlernen und spontane Diskussionen geben über andere Ideen der Organisation.

Kontakt

Wer mitdiskutieren, neue Ideen entwickeln will, aber heute nicht dazustößt (oder uns nicht findet), kann auch hinterher noch Kontakt aufnehmen mit ...

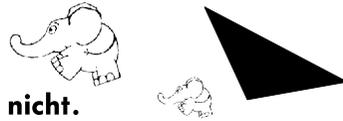
- ★ Espi und Jörg, c/o Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, saasen@projektwerkstatt.de, www.projektwerkstatt.de/saasen, Handy: 0174-7640667

Infos zum Thema:

- ★ Organisierung von unten (bisher gesammelte Ideen): www.projektwerkstatt.de/ovu
- ★ Dominanzabbau in politischer Bewegung: www.hierarchie.de/vu

Denn der Wille, dagegen zu sein, bedarf in Wahrheit eines Körpers, der vollkommen unfähig ist, sich einer Befehlsgewalt zu unterwerfen; eines Körpers, der unfähig ist, sich an familiäres Leben anzupassen, an Fabrikdisziplin, an die Regulierungen traditioneller Konferenzen usw. (Sollten Sie bemerken, dass ihr Körper sich diesen >normalen< Lebensweisen verweigert, so verzweifeln Sie nicht - verwirklichen Sie Ihre Gaben!).

- ★ Leicht verändertes Zitat aus: Hardt, Negri (2000): Empire, S. 227



Zeit, die Normalität zu durchbrechen. Hier und überall!